

Muttertag.

Ist es recht, mich an diesem Tag feiern zu lassen
auch wenn mir die Hingabe als Mutter niemals vollkommen gelingen wird?
Wenn mein eigener Stolz mir dabei immer wieder in die Quere kommt und
all die mütterlichen Aufgaben mich über die Maßen zur Demut herausfordern?
Wenn ich missmutig werde, sobald die kindliche Bedürftigkeit
meine eigene Unabhängigkeit schmerzhaft quälend tangiert?
Wenn ich mich immer wieder dazu hinreißen lasse zu klagen - über zu wenig Schlaf
und die scheinbar auferlegten Einschränkungen durch die Kinder.
Wenn ich meine mir anvertrauten, liebeshungrigen Kleinen in die Arme anderer treibe,
um mich selbst besser verwirklichen zu können
und weil mir der Sinn des Ganzen verlorengegangen scheint?
Wenn es mir schwerfällt, an die Frucht meiner Opfer zu glauben und ich heute (noch) nicht sehen kann,
welche Bedeutung dies alles tatsächlich für ihre Zukunft haben wird?

Muttertag.

Ist es recht, mich an diesem Tag ehren zu lassen,
obwohl es schwerfällt, den eigenen Kindern gerecht zu werden und sie bedingungslos zu lieben?
Obwohl ich sie als einzigartige Persönlichkeiten verleugne indem ich sie nur sehen kann,
wie ich sie gern hätte anstatt sie anzunehmen wie sie sind?
Obwohl ich wiederkehrend - mal laut mal leise - darüber schimpfe, wie sie mir zur Belastung werden
ohne mir je einzugestehen, was sie mit *mir* zu tragen haben?
Obwohl ich oft genug die alltäglichen, einfachen Glücksmomente mit ihnen geringachte und
uns stattdessen mit überzogenen Erwartungen aneinander überfordere und damit die Liebe vertreibe?
Obwohl ich ihre gottgewollte Entwicklung schleichend verfälsche indem ich Entscheidungen treffe,
die mir zwar gefallen, aber dennoch nicht richtig sind, weil ich den falschen Fokus habe?

Muttertag -

als mögliche Schnittstelle, als wiederkehrende Chance,
als Bekenntnis meines Scheiterns und immer Wiederaufstehens.
Ich bin froh, dass es ihn *noch* gibt.

Ich möchte ihn fortwährend nutzen (im Idealfall täglich), um heil zu werden und liebenswerter,
zum Herzerweichen mich hergeben und aufhören, gierig um Anerkennung zu hungern
durch die Erfüllung von Aufgaben, die mich vom bloßen Muttersein abhalten.
Ich möchte mit Gottes Augen sehen lernen anstatt meinen getrübbten Blick
noch weiter zu verfinstern und mich den Lügen dieser Welt hinzugeben.
Ich möchte durch meine Kinder unmittelbar mit diesem Leben verwoben sein-
auch in der Gewissheit, dass sich mir durch sie der eigentliche Sinn irgendwann erschließt.
Ich möchte vor meiner eigenen Unfähigkeit nicht länger davon laufen,
sondern reif genug werden, um auszuhalten
was meiner inneren Verwandlung und Heilung dient.
Ich möchte mich freuen an dieser Aufgabe, die mir im Grunde alles abverlangt
und alles bedeutet.

Romy Richter